



Beindruckende schauspielerische Leistung: Bruno Ganz, 63, als Hitler

Zur Kino-Premiere von „Der Untergang“ am Donnerstag: Interview mit Produzent Bernd Eichinger

Mittwoch, 15. September 2004

BZ

Ohne Emotionen keine Wahrheit!

Er produzierte „Das Boot“, führte Regie bei „Das Mädchen Rosemarie“ und inszeniert demnächst an der Staatsoper den „Parsifal“: Produzent Bernd Eichinger, 55, hat viele Talente, Energie und Mut. Jetzt wagte sich der Münchner an ein einzigartiges Projekt: Die Verfilmung der letzten Tage im „Führerbunker“. Das Buch zu „Der Untergang“ schrieb er selbst. **BZ**-Redakteurin Ulrike Ruppel traf den Produzenten zum Interview.

BZ: Wurde in Ihrer Familie über den Krieg gesprochen?

Bernd Eichinger: Mein Vater war Arzt an der Ostfront und ganz bestimmt kein Nazi. Aber er muss Schlimmes erlebt haben. Bis er 80 wurde, hat er mit mir

nicht darüber gesprochen.

Woher kommt Ihr Interesse am Thema Totalitarismus?

In den 70er Jahren gab es all diese marxistischen Gruppen mit dieser rechthaberischen Sprache. Ich konnte nicht verstehen, warum diese Leute unbedingt totalitäre Systeme wollten.

Beim Thema DDR sollen Sie sich in Ihrer Beziehung mit Corinna Harfouch häufig gefetzt haben.

Stimmt! (lacht). „Der Untergang“ hat uns zwar ein wenig befriedet, aber ich bin überzeugt: Wenn wir heute eine Diskussion über die Französische Revolution anfangen würden, ginge der Streit wieder von vorne los. (lacht)

Wie sehen Sie das, was 1945 passierte:

Als Befreiung oder als Untergang?

Als Untergang. Dass das Hitler-Regime zerstört wurde, war notwendig. Von Befreiung kann man aber nur im Westen sprechen. Im Osten kamen sie von einer Diktatur in die nächste.

Ihr Buch beruht u.a. auf Joachim Fests Sachbuch „Der Untergang“.

Ich wollte immer schon einen Film über das „Dritte Reich“ machen, aber erst Fests Buch hat mir den Schlüssel in die Hand gegeben. Ich habe erkannt, dass ich gar nicht zwölf Jahre Nationalsozialismus abhandeln muss, sondern nur den Schluss. Da findet man noch einmal alles wie im Zeitraffer.

Hat Hitler Eva wirklich vor den Augen der Bunkerbewohner geküsst?

Ja! Das beschreiben viele Leute, die bei dieser Szene anwesend waren. Die waren erstarrt. Das hatte er ja nie gemacht! So etwas würde ich niemals erfinden. Das wäre schändlich!

Was ist das Wagnis dieses Filmes?

Wir sind das Risiko eingegangen, dass man diese Leute in gewissen Momenten verstehen kann. Die Wahrheit kommt aber dann ans Licht, wenn man sich auch auf eine Emotion einlässt.

Ist so ein Film nicht eine unglaubliche Verantwortung?

Mir war schon klar: Wenn der Film die Balance nicht hinkriegt, dann werden mich die Leute in der Luft zerreißen. Dann erwischt es mich halt, mein Gott. Das Risiko ist mir die Sache wert.



Hitler (Ganz) zwischen Eva (J. Köhler) und Speer (H. Ferch)



Goebbels (U. Matthes) tötet Ehefrau Magda (C. Harfouch)



Der Produzent und seine Ex-Liebe Corinna Harfouch

Foto: ddp



Kurz nach dieser Aufnahme begeht Hitler Selbstmord. Foto: AP/WideWorld

Rund 60 Jahre nach dem Ende des Dritten Reichs bricht ein neuer Film mit einem ebenso alten Tabu. „Der Untergang“ von Produzent Bernd Eichinger zeigt Adolf Hitler nicht nur als Massenmörder. Er schildert seine letzten Tage im Bunker elf Meter unter der Erde bis zu seinem Selbstmord am 30. April 1945. „Der Untergang“ (Regie: Oliver Hirschbiegel) mit Bruno Ganz in der Rolle Hitlers und Corinna Harfouch als Magda Goebbels kommt am 16. September in die Kinos. Mit einem Etat von rund 13,5 Millionen Euro ist er einer der aufwändigsten deutschen Filme seit langem.



Die Ähnlichkeit ist beklemmend: In der Szene, aus der das letzte Portrait Adolf Hitlers stammt, gratuliert Bruno Ganz in der Rolle des Diktators Hitlerjungen zum Eisernen Kreuz. Foto: AP

Adolf Hitler – auf Augenhöhe

„Der Untergang“: Warum die Deutschen sich vor einer intimen Begegnung mit Hitler nicht mehr zu fürchten brauchen

VON ECKHARD FUHR

Berlin – Darf man Adolf Hitler als Menschen zeigen, darf man sich in ihn einfühlen, gar Mitleid mit ihm haben? Es waren unausweichlich solche Fragen, die ein beeindrucktes, verwirrtes, verunsichertes Publikum nach der Pressevorführung des Films „Der Untergang“ an Drehbuchautor, Regisseur und Darsteller stellte. Fast 60 Jahre nach dem Ende des Dritten Reichs begegnet man im Kino dem durch Bruno Ganz verkörperten Diktator in einer Intimität und Nähe, die es so noch nie gegeben hat.

Die Begegnung ist erschütternd auch für denjenigen, dem die Berge von Literatur und die Ströme von Fernsehdokumentationen über das nationalsozialistische Deutschland und seinen „Führer“ nicht ganz unbekannt sind. Der Film über Hitlers letzte zwölf Tage im „Führerbunker“ unter der Reichskanzlei hält sich eng an das, was faktisch über diesen gespenstischen Untergang gesichert ist. Der Produzent und Drehbuchautor Bernd Eichinger sagt, er wolle diese Geschichte erzählen, nicht interpretieren. Erzählen, wie es eigentlich gewesen ist, das ist das klassische Programm der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts.

Wer in diesem Sinne der Wahrheit über Hitlers letzte Tage nahe kommen will, darf sich in der stückigen Enge der Bunkerwelt Hitler nicht durch eines der geläufigen Interpretationsmuster – ist er der Teufel persönlich oder nur sein begrabener Darsteller? – von Leibe halten, er darf kein Lehrstück inszenieren wollen, weder ein mora-

lisches noch ein politisches. Das „Der Untergang“ sich kühl pädagogischer Intentionen enthält, dass die Frage nach der „Böschaft“ bei diesem Film so offenkundig ins Leere geht, macht einen Teil seiner verstörenden Wirkung aus.

Das deutsche Publikum sieht sich plötzlich allein gelassen mit Hitler, mit diesem Dämon, dessen Schatten länger und länger zu werden schien und der es immer wieder schaffte, die Nation aus bequemen Normalitätsräumen aufzuschrecken. Nun steht es ihm Auge in Auge gegenüber. Der Dämon erweist sich als Mensch mit nicht gerade anziehenden, aber doch verstehbaren Charakterzügen und Empfindungen, es gibt Momente, in denen er sympathische Züge gewinnt oder man sich ein leises Mitleid nur schwer verkneifen kann.

Der Film bietet Hitler-Bilder, die bezeugt sind, jedoch noch nie zu sehen waren: Hitler, der Eva Braun auf den Mund küsst, Hitler, der weint, Hitler im Tobtschtaffall. Das weithin bekannte, meist propagandistische Kontext entstammende Dokumentarmaterial kann solche Bilder aus nahe liegenden Gründen nicht bieten. Und die fiktionale Produktion von Hitler-Bildern kam bisher kaum ohne parodistische und karikierende Verzerrung oder Überzeichnung ins Monströse aus. Als Nichtsicht mit Bärtchen ist Hitler das Emblem des Bösen an sich, die gruselige Ikone der Nachtseite des 20. Jahrhunderts. „Der Untergang“ fügt dem Bildervorrat der historischen Fantasie kraftvolles Material hinzu. Man ist geneigt, den von Bruno Ganz gespielten Hitler für den authentischsten Hitler zu halten,

den es je gab. Was sagt diese Paradoxie über das heutige Verhältnis der Deutschen zu ihrem großen Verderber aus? Ist die Besessenheit, mit der Bernd Eichinger das Bunkerprojekt verfolgte, ist die gewaltige mediale Resonanz, die der Film schon vor dem Kinostart findet, eben doch ein Zeichen dafür, dass Deutschland noch immer im Bann des Dämons steht, ja dass dessen Macht im Bewusstsein der Nachwelt mit dem zeitlichen Abstand nicht abnimmt, sondern wächst?

Oder spricht es für eine erfolgreiche Emanzipation, das jetzt im Kino auch Hitler realistisch dargestellt wird, also nicht als „Unperson“, die zwar im Zentrum eines politisch-moralischen Diskurses über deutsche Geschichtsschuld steht, das größte negative Faszinosum der jüngeren Geschichte ist, aber der menschlichen Gattung eigentlich nicht zugerechnet werden kann?

Das Letztere ist wahr. „Der Untergang“ ist ein Zeichen der Emanzipation. Die Kraft zur Vergegenwärtigung kommt aus der Distanz. Die Beteuerungen des Filmteams, am Set habe meist eine sehr ernste Stimmung geherrscht, sind eine unfreiwillig komische Reminiszenz an jene Zeiten, in denen die Beschäftigung mit Hitler noch ganz im Zeichen der Kontaminationsgefahr durch den Untoten stand, von dem für das unbedarfte Publikum wie auch für den, der sich schreibend oder filmend auf ihn einließ, unkalulierbare Gefahren ausgingen.

Was auf der Leinwand zu sehen ist, bestätigt aber, dass „Der Untergang“ nicht ein verspäteter weiterer Beitrag zum Nazi-Exorzismus ist,



An dieser Stelle stand früher der Führerbunker

sondern die Darstellung eines Dramas, das spannender, bestürzender und in gewissem Sinne auch wahrhaftiger nicht erfunden werden könnte.

Der Film nähert sich dem Stoff mit einer Reife, die den Verdacht, er wolle nur niedere voyeuristische Gelüste bedienen, gar nicht erst auf-

kommen lässt. Er öffnet zwar den Blick in das intimste Zentrum des deutschen Untergangs. Aber das ordnet sich ein in einen allgemeinen Perspektivenwechsel, der etwa seit der Jahrhundertwende im deutschen Geschichtsbewusstsein stattfindet und vielleicht einmal als die entscheidende politische und kulturelle Signatur des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts bezeichnet werden wird.

In der anschwellenden Flut der Familienliteratur wird ein Bedürfnis wenn nicht nach Veröhnung mit der „Tätergeneration“ so doch nach Verständnis bearbeitet, Flucht, Vertreibung und Bombenkrieg werden als Leidensgeschichte erinnert und der politischen Instrumentalisierung entzogen; der Erste Weltkrieg als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts

kehrt langsam auch ins Bewusstsein der Deutschen zurück.

Der Blick auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts, dem Hitler wie niemand sonst seinen Stempel aufgedrückt hat, wird weiter und freier. Die Neugier darauf, wie es eigentlich gewesen ist, auch im Mikrokosmos der Familien und Nachbarschaften, kann befriedigt werden ohne die Angst, dass „unscharfe Bilder“, moralische Grauschattierungen, undeutliche Grenzen zwischen Tätern und Opfern die politischen Lehren gefährden könnten, welche die Deutschen aus ihrem katastrophalen Versagen gezogen haben.

Die Deutschen haben ihre Geschichte, aber sie haben sie nicht mehr am Hals. Das erlaubt es ihnen auch, Hitler in die Augen zu schauen.

Ein Film über die letzten Tage im Berlin des „Führers“

Berlin – „Der Untergang“ beruht auf dem gleichnamigen Buch von Joachim Fest und auf den Erinnerungen „Bis zur letzten Stunde“ von Hitlers Sekretärin Traudl Junge. Der Film schildert die letzten Tage von Nazi-Deutschland in Berlin und von Hitler im „Führerbunker“.

Produzent und Drehbuchautor Bernd Eichinger sieht seinen neuen Film auch als Tabubruch. Er wollte zudem in einem „Zeitraffer“ von zwölf Tagen darstellen, wie die zwölf Jahre des Nazi-Regimes mit all ihren Mechanismen wie „Terror, Abhängigkeiten und absolutem Führerglauben“ funktionierten. Auch sei für ihn wichtig gewesen, diese Geschichte „von innen“ aus Deutschland heraus zu erzählen. „Meine Alpträumvorstellung war ein Film aus Hollywood, der uns per Import zeigt, wie es bei uns in den letzten Kriegstagen zugegangen ist“, betonte er.

Das Budget des starbesetzten Dramas beträgt rund 13,5 Millionen Euro. Neben Ganz spielen unter anderem Alexandra Maria Lara (Traudl Junge), Corinna Harfouch (Magda Goebbels), Ulrich Matthes (Joseph Goebbels), Ulrich Noethen (Heinrich Himmler), Juliane Köhler (Eva Braun) und Heino Ferch (Albert Speer). In den Kinos startet das zweieinhalbstündige Werk am 16. September.ddp

ANZEIGE Was verbindet diese 3?

- Autohaus Wilhelmsaue GmbH**
Wilhelmsaue 32
10713 Berlin-Wilmersdorf
Telefon 821 70 51 - Fax 821 99 66
- Autohaus Forstrouter GmbH**
Altonaer Straße 66-68
13581 Berlin-Spandau
Telefon 331 51 45 - Fax 331 65 39
- Jörg Lessing GmbH**
Allee der Kosmonauten 140
12683 Berlin-Marzahn
Telefon 549 93 90 - Fax 549 93 912

Der Schauspieler Bruno Ganz hat den Film möglich gemacht

Ohne Ganz hätten Eichinger und Hirschbiegel ihren Hitler-Film nicht gemacht. Diese Besetzung ist Programm. Bruno Ganz zeigt, dieser Mensch war nicht nur Großfraz, komischer Wahnsinnsdepp, über den wir heutzutage gern lachen, wenn wir ihn reden hören. Vielmehr gefriert uns das Blut in den Adern. Befällt uns die Angst, was ein Mensch sein, in welche Abgründe es ihn treiben kann – bis in alle Ewigkeit.

Das man das so spielen kann, wie Bruno Ganz es tut, hat freilich mit der Weisheit eines Künstlerdaseins voller Höhen und Tiefen zu tun. Bruno Ganz, 1941 in Zürich geboren, wieder dort lebend und seit langen Jahren verheiratet und Vater eines erwachsenen Sohnes, der mit vier Jahren erblindete, Bruno Ganz hat im Theater alles Wichtige gespielt (Tasso, Hamlet, Odyseus, Homburg, Empedokles, Prometheus). Er war Star der Berliner Schaubühne und hat sich, als sie auf dem Gipfel ihres Ruhms anfang, klassizistisch zu werden, abrupt dem Film zugewandt. Vor vier Jahren gab Bruno Ganz die Titelfigur in Peter Steins epochaler „Faust“-Inszenierung, die Stein ohne Ganz nie gewagt hätte. BM



Original: Der „Führer“ hätschelt im April 1945 im Garten der Reichskanzlei Angehörige der Hitler-Jugend



Film: Bruno Ganz spielt als Hitler die weltbekannte Szene auf der Leinwand.



Original: Umgeben von seinen engsten Vertrauten empfängt Hitler auch im März 1945 Hitlerjungen



Film: Hinter Hitler-Schauspieler Ganz steht allein Heino Ferch als Albert Speer

- 20. April 1945** Hitler nimmt die Geburtstagswünsche seiner Paladine entgegen. Die Russen „gratulieren“ mit Artilleriefeuer, die Briten und Amerikaner mit Bomben.
- 22. April** Bei einer Lagebesprechung sieht Hitler ein, dass der Krieg verloren ist.
- 23. April** Göring telegraphiert, dass er die Reichsführung übernimmt – Hitler enthebt ihn aller Ämter.
- 25. April** Hitlers SS-Adjutant, Hermann Fegelein, verlässt den Bunker ohne Erlaubnis.
- 27. April** Agenturen melden, dass Heinrich Himmler den Westmächten die Kapitulation angeboten hat. Hitler entlässt auch ihn.
- 28. April** Mussolini ist von Partisanen erschossen worden – die letzte Meldung, die den Bunker erreicht.
- 29. April** Um 1.30 Uhr heiraten Hitler und Eva Braun im Bunker.
- 30. April** Um 15 Uhr begeht das Ehepaar Hitler im Bunkerwohnzimmer Selbstmord. Gegen 16 Uhr werden die Leichen im Garten der Reichskanzlei verbrannt. s/fk





Aussichtslose Situation in Berlin: Während sich Hitler im Bunker verschanzt hat, ist die Lage an der Oberfläche katastrophal. Verletzte Soldaten und Zivilisten versuchen, in Sicherheit zu kommen.

„Der Untergang“ von Adolf Hitler

Deutsche Geschichte kommt ins Kino – Film basiert auf Erzählungen von Sekretärin

Berlin im Frühjahr 1945 – Hitler-Deutschland steht vor dem blutigen Untergang. Die Bunkerlazarette sind hoffnungslos überfüllt, die Zivilbevölkerung versucht, sich in U-Bahnschächten, Kellern und öffentlichen Bunkeranlagen in Sicherheit zu bringen. Vor den Stadttoren steht die Rote Armee, die kurz davor ist, die deutsche Hauptstadt einzunehmen.

Die letzten Stunden eines grausamen Regimes, das ein grausames Ende findet, sind der Stoff für den Film „Der Untergang“, der im September in die Kinos kommen soll. Die Handlung basiert auf dem gleichnamigen Buch von Joachim Fest sowie Melissa Müllers Aufzeichnungen der Erinnerungen von Hitlers Sekretärin Traudl Junge „Bis zur letzten Stunde“.

Eben jene junge Sekretärin

merkt bereits neun Monate früher, dass die Führungsebene und die Fassade von Adolf Hitler zu bröckeln beginnen, nachdem sie hautnah das Attentat im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ miterlebt. Von diesem Zeitpunkt an ist sie Begleiterin des Endes von Adolf Hitler. In dem weitläufigen Tiefbunkersystem unter der Neuen Reichskanzlei dirigiert er den hoffnungslosen Kampf gegen die Alliierten und glaubt noch immer an den Endsieg. Auf die „so genannten Zivilisten“ können keine Rücksicht genommen werden.

Doch gerade diese hat die Folgen des Zweiten Weltkrieges zu spüren. Die Ärzte Schenck und Haase operieren unter schwierigsten Bedingungen ohne Unterlass. Es gibt kaum noch Pflegepersonal, Medikamente und Verbandzeug. Kinder und alte Männer werden zur Landesverteidigung

gezwungen. So auch der zwölfjährige Peter Kranz, der im Garten der Reichskanzlei von Adolf Hitler ausgezeichnet wird. Er und andere Kinder der Hitlerjugend hätten ihren Mut bei der Panzerabwehr unter Beweis gestellt.

Zur gleichen Zeit ziehen Goebbels, Frau und Kinder in den Führerbunker, während sich Göring, Himmler und andere Mitglieder der Parteispitze nach Nord- und Süddeutschland absetzen. Nicht Hitler. Er will auf keinen Fall Berlin verlassen. Auf der Oberfläche muss Peter Kranz mit ansehen, wie seine Kameraden sinnlos sterben müssen.

Als Hitler einsehen muss, dass die Rote Armee kurz vor der Einnahme von Berlin steht, diktiert er seiner Sekretärin Traudl Junge seinen letzten Willen und heiratet Eva Braun. Er vergiftet seine Schä-

ferhündin, um sicher zu gehen, dass das für sich selbst bestimmt Gift auch wirkt. Ihm folgen Eva Braun, Goebbels, seine Frau Magda und ihre sechs Kinder in den Tod. Ihre Leichen werden verbrannt.

Trotz Befehle zu kapitulieren, kämpfen die Soldaten weiter. Greifkommandos ermorden willkürlich „fahnenflüchtige“ Soldaten.

Regisseur Oliver Hirschbiegel wurde vor allem durch den Film „Das Experiment“ bekannt. Produziert wird das Drama von Bernd Eichinger. Schauspieler Bruno Gans stellt Adolf Hitler dar. Bereits jetzt ist klar, dass „Der Untergang“ einer der aufwändigsten und teuersten deutschen Produktionen überhaupt ist. Gedreht wurde unter anderem in Sankt Petersburg. Voraussichtlicher Filmstart ist der 16. September 2004.